

## **Pressespiegel HOFFMANNS ERZÄHLUNGEN**

### **Ein Tenor, strahlend in jeder Nuance**

Fast 15 Jahre liegen zurück, seit der Tenor Matthias Klink ins Kölner Opernstudio eintrat und sofort zu den Hoffnungsträgern gezählt wurde. Längst ist Klink weltweit arriviert. Als er für die Wiederaufnahme von Offenbachs „Hoffmanns Erzählungen“ an den Ort seiner ersten Erfolge zurückkehrte, wurde er seinem Ruf voll gerecht. In einer schönen, nur in Details nachbesserungswerten Vorstellung (umsichtiger Dirigent: Michael Helmuth) war Klink der Star des Abends. Sein Hoffmann strahlte in Stimme und Erscheinung und kannte alle Nuancen der Partie: Eleganz, Getriebenheit, Verzweiflung, Skurrilität, Liebesglut, Witz – dem höhensicheren Tenor blieb nichts verborgen.

Charaktervoll und saftig

Und manche leidenschaftlichen Ausbrüche gelangen ihm schier mit der Intensität eines Neil Shicoff. Samuel Youn war Klink in der Rolle der vier Bösewichte ein angemessener Gegenspieler: Wie saftig, schön und charaktervoll klingt doch sein edler Bassbariton, wenn er unforciert fließen darf. Bei den Damen gebührt dem klaren Mezzo der ironiebegabten Katrin Wundsam (Muse, Nicklausse) die Krone, doch auch Anna Leese (Antonia), Ingeborg Schöpf (Giuletta), Anna Palimina (Olympia) und Maike Raschke (Stella) bereiten Freuden. Nur Martin Koch fiel aus dem Ensemble, weil er die Grotesken der Adlatus-Rollen unsensibel überzog. Gezeigt wird die Produktion Günter Krämers und Gottfried Pilz' von 1998. Es ist eine lebhaft, farbenfrohe, fantastische Arbeit mit etlichen Geheimnisresten – und der Manier der Dreisprachigkeit, Krämer wollte Unterschiede in Stilarten und Spielorten verdeutlichen, doch wenn im ersten Akt zu französischen Übertiteln deutsch gesungen wird, verkümmert eine Marke zur Marotte.

*Kölner Stadt-Anzeiger, 16. November 2009*

## Schneefall mitten im November

Es fällt wieder Schnee in der Oper. Jacques Offenbachs „Hoffmanns Erzählungen“ sind zurück und mit ihr die Rekonstruktion von Günter Krämers elf Jahre alter Inszenierung. Und diese außergewöhnlich bildstarke Fassung hat von ihrem Reiz nichts eingebüßt.

Seine drei schicksalhaften Liebschaften memoriert Hoffmann auf der Schwelle zwischen Phantasmagorie und Wirklichkeit auf Gottfried Pils' Bühne, die nächtlich schimmert. Das beständige Vexierspiel mit der Realität ist durchzogen von einer Vielzahl starker Bilder, der Schnee ist nur eines davon. Auch sängerisch ist kaum etwas auszusetzen: Matthias Klink ist mit seinem strahlenden Tenor und auch darstellerisch als Hoffmann eine ausgezeichnete Besetzung. Samuel Youns solider Bassbariton machte in der Vierfach-Partie Lindorf / Copelius / Miracle / Dappertutto gute Figur, müsste nur an seiner Diktion noch arbeiten. Katrin Wundsam als Muse betreute die dritte tragende Rolle der Oper einwandfrei.

Besondere Beachtung verdient Anna Paliminas hinreißende Olympia – stimmlich ein Genuss, schauspielerisch sehenswert. Gürzenich-Orchester und Opernchor funktionierten bestens unter Michael Helmraths Leitung.

*Kölnische Rundschau, 17. November 2009*